

Langsam pflügt sich der knallrote Bug durch den strahlend weissen Schnee. Der Kontrast erzeugt ein schönes Bild – ästhetisch und gedanklich. Zwei Männer ziehen an den Seilen. Trotz der körperlichen Arbeit sind ihre Gesichter entspannt. Doch das Lächeln könnte ihnen bald vergehen. Denn noch ziehen Wolfgang Aichner und Thomas Huber das Boot nur virtuell – in einem Werbefilm für ihre Kunstaktion «Passage 2011».

Am 25. Mai setzen die zwei Münchner Künstler das Vorhaben in die Tat um. Sie werden ein selbst gebautes, rund 150 Kilo schweres Boot über die Alpen schleppen. Ihr Ziel: Venedig. Jene romantische Stadt im Sehnsuchtsland Italien. Ende Juni, drei Wochen nach der Eröffnung der Biennale, des wohl berühmtesten internationalen Kunstereignisses,

schippern sie laut Plan im Canal Grande.

«Ein Boot im Hochgebirge – welch ein absurdes Bild», sagt Aichner. Vor gut zwei Jahren kam ihm und seinem künstlerischen Kompagnon Huber dieser Gedanke – kurz vor dem UNO-Klimagipfel in Kopenhagen. «Damals wäre die Aktion sicher als Mahnung vor dem Klimawandel gesehen worden», sagt er. «Dieser Tage sehen wir Bootsflüchtlinge in Lampedusa ankommen, und die Gedanken gehen dorthin», so Aichner.

Doch er und sein Partner wollen ihr Projekt trotz der naheliegenden Assoziationen nicht nur mit Zeitgeschehen verknüpfen. Im Vordergrund stehen die Mythen. Sie denken an den Alpen-Überquerer Hannibal oder an Sisyphos, dem ein hochgerollter Stein stets kurz vor Erreichen des Gipfels wieder entglitt. Auch



Virtueller Kraftakt – vorläufig

FOTO: THOMAS HUBER & WOLFGANG AICHNER

Mit dem Boot über die Alpen

Zwei deutsche Künstler wählen einen beschwerlichen Weg an die Biennale in Venedig

Aichner und Huber sind sich nicht sicher, dass sie ihr Ziel erreichen. Zwar sind beide seit Jahrzehnten Bergsteiger, doch gerade darum wissen sie, dass irgendetwas immer schiefgehen kann. «Wir könnten uns verletzen, oder das Boot könnte in einer Gletscherspalte hängen bleiben», so Aichner. Nur dass die beiden einfach aufgeben, weil die Schlepperei zu kräftezehrend ist, das soll nicht geschehen. «Wir sind totale Dickköpfe und spornen uns gegenseitig an.»

Dickköpfig war auch Fitzcarraldo, jener besessene Unternehmer, den Klaus Kinski im gleichnamigen Film von Werner Herzog spielte. Er wollte mit seinem riesigen Boot im Amazonas eine Abkürzung nehmen und liess das Schiff kurzerhand im Urwald einen Berg hochtragen. Ähnlich wollen Aichner und Huber zei-

gen, dass der Wille, auch wenn er vielleicht nicht Berge versetzen kann, doch hilft, ebendiese zu bezwingen. Das Boot wird über 20 Kilometer lange Strecke vom österreichischen Furttschaglboden über den 3029 Meter hoch gelegenen Nevessattel bis ins italienische Tal an den Lago di Neves geschleppt. Für die Aktion sind zwei Wochen veranschlagt.

«Ohne Ballast wäre das an einem Tag zu bewältigen», so Aichner. Die Schlepperei, so sagt Christian Schoen, der als Kunsthistoriker das Projekt begleitet, solle auch auf den Irrsinn aufmerksam machen, Kunstwerke teuer und klimaschädlich von einem Event zum nächsten zu transportieren. Vielleicht strömen zur Art Basel ja dann alle zu Fuss.

CLEMENS BOMSDORF

www.passage2011.org